

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 90 (2019)
Heft: 5: Erinnern & Vergessen : wie unser Gedächtnis funktioniert

Rubrik: Kurznachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kolumne

Kurz- nachrichten

Wir halten uns mit Scheinproblemen auf

Sollen die Steuer- oder Prämienzahler die Pflegematerialien berappen? Wegen einer nutzlosen Debatte verpufft eine Menge Energie.

Von Christian Streit

Wie die Jungfrau zum Kind bin ich als Jurist zum Gesundheitswesen gekommen. Und staune über die branchenspezifischen Schimpfwörter: Überalterung, Kostenexplosion, Demenzpatienten, MiGeL, Exit... wobei sich diese Pfui-Themen ständig wiederholen. Bloss das Empörungspotenzial solcher Begriffe variiert je nach Betroffenheit und Aktualität. Nach gut zehn Jahren in diesem Tumfeld frage ich mich: Wo bleibt die konkrete Lösungssuche? Beispiel MiGeL: Anstatt eine praxiserrechte Lösung zur Abrechnung von Pflegematerialien zu finden, streitet man seit 2013 darüber, ob die Prämienzahler oder die Steuerzahler für deren Kosten aufkommen müssen. Allein für diese Frage ohne das geringste Sparpotenzial verpufft eine riesige Menge an Energie. Als Folge der Streitigkeiten müssen Wundpflegerinnen ihren Job aufgeben und Patienten ins teurere Spital gehen – wegen einer nutzlosen Debatte um Kostenverteilung. Wir halten uns mit Scheinproblemen auf, dabei ist ein politischer Entscheid mit einer patientenfreundlichen Lösung längst überfällig. Ohnehin scheint die Suche nach der bestmöglichen Lösung für Menschen keine Priorität zu geniessen, sobald diese nicht mehr unserer Vorstellung der ewigen Tüchtigkeit entsprechen. Wer unter den Folgen einer Demenzerkrankung leidet, soll gefälligst für deren Kosten grossteils selber aufkommen.

Im Gegenzug wird Krebspatienten auch das teuerste Medikament bezahlt, welches die Lebenserwartung um wenige Monate verlängert – bei wenig Lebensqualität. Warum stellen wir uns in der Schweiz nicht der Grundsatzdiskussion, welche Gesundheitsausgaben wir als Gesellschaft finanzieren wollen? Ich fordere einen Paradigmenwechsel: Ab sofort nutzen wir nicht mehr Schimpfwörter wie Alter und Kosten, sondern positiv besetzte Begriffe wie Investition und Wertschöpfung. Konkret: Ich bezahle Krankenkassenprämien nicht für Krankheitskosten, sondern für Investitionen in die Gesundheit. Als Wertschöpfung erhalten wir nebst dem höchsten Gut, der Lebensqualität, sinnvolle und hochwertige Arbeitsplätze. Um den Diskurs auf die Nutzung der Steuergelder auszuweiten: Ich plädiere für das beste Gesundheitswesen der Welt anstelle der besten Armee dieser Welt. In was sollen wir denn unsere Mittel investieren, wenn nicht in Gesundheit und Lebensqualität?!



Christian Streit
ist Geschäftsführer
von Senesuisse
und Rechtsberater
von Curaviva
Schweiz

Alter

Spaziergang im Grünen

Dass ein Spaziergang im Grünen gesünder ist als einer entlang einer stark befahrenen Strasse, diese Erkenntnis dürfte niemanden überraschen. Allerdings ist alarmierend, dass jetzt eine britische Studie nachgewiesen hat, dass die Luftverschmutzung in der Innenstadt Herz und Lunge selbst bei Gesunden torpediert. Vor allem ältere Menschen leiden öfter an einer chronisch-obstruktiven Lungenerkrankung (COPD), wenn sie sich zu häufig in stark belasteter Luft aufhalten. Die Kurzatmigkeit nimmt zu, ebenso Husten und Niesen. Auch stellte man Gefässsteifigkeit fest. Fazit der Studie: Es ist wichtig, dass die Luftverschmutzung an viel befahrenen Strassen kontrolliert und auf verträgliche Masse reduziert wird. Die Autoren der Studie gehen davon aus, dass besonders der Feinstaub, den Dieselfahrzeuge ausstossen, für den schädlichen Einfluss auf die Arterien verantwortlich ist.

Menschen mit Behinderung

Bund appelliert an Verbände

Beim Bund hat man erkannt, dass in den Gremien der Behindertenorganisationen kaum Menschen mit Behinderung sitzen. Zahlen dazu gibt es nicht. Doch das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) will nun die Verbände in die Pflicht nehmen. Dies geht aus den neuen Subventionsbedingungen hervor, die ab 2020 gelten. Im entsprechenden Kreisschreiben werden die Verbände aufgefordert, ihre Leitungsgremien mit Blick auf die Menschen mit Behinderungen zu bestellen. Auf eine verbindlichere Formulierung habe man bewusst verzichtet, teilt das BSV auf Anfrage des Tagesanzeigers mit. Denn

Eine internationale Ärztgruppe will Krankheitsbegriffe neu definieren

Wann ist jemand krank?

Ein Bonmot sagt, dass man noch so gesund sein kann, ein Arzt finde immer etwas, das einen zum Kranken macht. Ganz falsch sei dies nicht, sagt eine internationale Gruppe von Medizinerinnen und fordert neue Regeln, wenn es darum geht: Wer darf eigentlich definieren, ob ein bestimmter Messwert oder ein bestimmtes Verhalten behandlungsbedürftig ist? In den vergangenen Jahrzehnten seien die Kriterien für Krankheiten derart verändert worden, dass es immer schwieriger werde, noch als gesund durchzugehen. Mediziner und auch Mitarbeiter von Pharmafirmen würden so die Nachfrage nach ihren Diensten und Produkten steuern. Zwölf deutsche Andrologen, Urologen und Endokrinologen hätten zum Beispiel einen Grenzwert von zwölf Nanomol Testosteron pro Liter Blut festgelegt und so die Wechseljahre des Mannes erfunden – just zu einer Zeit, als ein neues Testosterongel auf den Markt kam. Wie das deutsche



Patient und Arzt bei der Konsultation:
Weniger Einfluss der Pharmaindustrie.

Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» schreibt, möchte die Gruppe um den deutschen Arzt Thomas Kühlein, dass künftig auch Hausärzte, Sozialwissenschaftler und Patientenvertreter beim Definieren von Krankheiten mitreden; Mediziner mit Interessenkonflikten dagegen sollen nicht mehr dabei sein. Stärker als bisher müssten die Gremien diskutieren, inwiefern eine neue Definition zu Übertherapie und unerwarteten Nebenwirkungen führen könnte.

für die Behindertenorganisationen sei es schwierig, genügend qualifizierte Personen mit Behinderung zu finden.

Behinderung und Europawahl

Das oberste deutsche Gericht, das Bundesverfassungsgericht, hat entschieden, dass Menschen mit Behinderung in

Vollbetreuung bereits an den Europawahlen von Ende Mai teilnehmen dürfen. Dasselbe Gericht hatte im Januar das Bundeswahlgesetz für verfassungswidrig erklärt, weil dieses Menschen mit Behinderung mit einem bestellten Betreuer sowie Straftäter, die wegen Schuldunfähigkeit in einem psychiatri-

schen Krankenhaus untergebracht sind, von Wahlen ausschloss. Diese Diskriminierung sei verfassungswidrig. Die deutsche Regierung beschloss darauf zwar die Einführung eines inklusiven Wahlrechts, das aber noch nicht für die Europawahl am 26. Mai gelten sollte. Es fehle die Zeit, die Betroffenen so kurzfristig noch ins Wählerverzeichnis aufzunehmen. Eine Behindertenvertreterin meinte aber: «Bürokratische Hürden darf es nicht geben, wenn es um die Wahrung von Grundrechten geht.»

Kinder und Jugendliche

Aufarbeitung der Vergangenheit

Im Umfeld des Kinderheims Heretschwil im Kanton Aargau ist es zu sexueller Gewalt und Machtmissbrauch gekommen. Das weiss man, seit ein früheres Heimkind öffentlich machte, dass es zwischen 1978 und 1981 vom damaligen Pfarrer sexuell missbraucht wurde. Die heutigen Verantwortlichen des Kinderheims und das Benediktiner-Kollegium Sarnen haben jetzt angekündigt, die Vergangenheit aufzuarbeiten. «Hinschauen, nicht wegschauen» sei das grosse Anliegen der beteiligten Institutionen. Es gehe um jegliche Art von Machtmissbrauch. Für die Aufarbeitung bislang bekannter und möglicher weiterer – heute noch unbekannter – Übergriffe haben die Verantwortlichen des Kinderheims und des Klosters Muri-Gries eine unabhängige externe Untersuchungskommission eingesetzt, welcher u.a. der Historiker Bruno Meier und der ehemalige eidgenössische Datenschutzbeauftragte Hanspeter Thür angehören.

Anzeige



*Ihr Leben.
Unser Arbeitsmodell.*

Pflegefachfrau/-mann HF/FH

Temporär. Fest. Springer. Pool: Wir finden für Sie jenes Arbeitsmodell, das zu Ihrem Lebensplan passt. Neben beruflichen Herausforderungen bieten wir Ihnen attraktive Sozialleistungen, Vergünstigungen und gezielte Weiterbildungen.

Wann sind Sie zur Stelle?

careanesth 

gesundheitswesentlich

www.careanesth.com
T +41 44 879 79 79